

Der

Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen. : : : : :

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

23. Jahrgang

September 1930.

Nr. 9

Ist das Gebet Schwäche oder Kraft?

1 Timotheus 2, 8: So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten,
und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel.

Wohl uns alle hat schon mal ein vernichtender Schlag getroffen. Da suchten wir einen Ausweg. Der eine wählte irgendein Betäubungsmittel, er stützte sich in eine aufreibende Arbeit oder taumelte von einem Vergnügungserausch in den andern. Der andre, in heller Verzweiflung, beging Selbstmord — der dritte aber „erzählte alle seine Wege Gott — er betete! Jene fanden keine Befreiung und Erlösung — wohl aber der Betende. Er tritt heraus aus seinem Schicksal und spricht über die Lage mit dem einzigen, der auch außerhalb des Ganzen steht, nämlich mit Gott. Wer hat nicht in ähnlicher Lage schon mit Gott gesprochen; vielleicht vor einer lebensgefährlichen Operation oder vor Beginn einer Schlacht, in einem Augenblick großer Verlassenheit oder nach wunderbarer Errettung?

Und was geschieht denn, wenn wir beten? Wir kennen alle das eigentümliche Gefühl der Befreiung, Entspannung, Entlastung, das eintritt, wenn wir uns einem Menschen gegenüber unter vier Augen ausgesprochen haben und glauben, wirklich verstanden zu sein. Wenn der andre auch schweigend unserm Bekenntnis zugehört hat, wir fühlen: Im Wort liegt Erlösung. Jeder sucht sein Du. Er sucht es sehnlich, angstvoll. Darum wird ein Mensch, der irgend vertrauenswürdig ist, von uns umringt, umworben. Aber immer, wenn sich in der Freundschaft oder in der Ehe ein Mensch an uns anflammt, um in uns die verstehende Seele zu finden, deren er so dringend bedarf, dann merken wir: Wir können seine Sehnsucht nicht stillen, wir brauchen ja selbst ein verstehendes Du, einen Halt, um stehen zu können. Klammern wir uns an Menschen, um existieren zu können, so ist unser ganzes Menschendasein ein Sturz der Verdammten, die im Stürzen nacheinander greifen, einander umschlingen, in der eitlen Hoffnung, einen Halt aneinander zu finden. — Aber es gibt ein allverstehendes Du, das selbst keines andern mehr bedarf, ein Ich, das sich selbst genügt. Es gibt ein allgegenwärtiges Ich, das uns von allen Seiten umgibt und alles hört, was wir sprechen: Gott! Sprecht zu Gott in aller eurer Not — in allen Anliegen des Herzens — betet!

Wird das Gebet aber auch erhört? Wir stehen vor einem Entweder-Oder! Kehrt das Gebet zu uns zurück, ist mir das Wort nicht abgenommen — ist es nur ein Schrei der die Luft erschüttert, aber dann im leeren Raum verhallt — bleibt es immer nur ein Echo meiner eignen Worte, ja dann ist Verzweiflung mein Teil. Ich kann nicht leben ohne Du und sterbe in Vereinsamung. — Ist aber ein allgegenwärtiges Du da, dann ist mein Gebet das tiefe Atemholen des Geistes, in dem sich alle Spannungen lösen!

In jedem Falle aber müssen wir warten, horchen, ob geantwortet wird. Es kann aber ebenso gut still bleiben. Dieses angstvolle Klopfen an das verschlossene Tor, dieses Hineinhorchen in die Nacht, das ist die Haltung des Betenden. Es gibt nichts Demütigeres als diese Haltung, nichts, was unsern Stolz tiefer niederbeugt. Darum hat der menschliche Geist immer alles versucht, um aus dieser betenden Haltung herauszukommen. Entweder läßt sich die Menschen ihr Ich aus und gehen ganz in Gott unter, dann stirbt das Gebet und an seine Stelle tritt etwas ganz anderes,

nämlich die buddhistische Versenkung, die Meditationsübung. Oder aber sie versuchen den umgekehrten Weg: Das kleine Ich langt das göttliche Du auf! Sie machen den riesenhaften Versuch, sich Gottes zu bemächtigen, auch hier stirbt das Gebet und an seine Stelle tritt etwas ganz anderes: Das Selbstbewußtsein, Idealismus. Im ersten Fall gleicht der Mensch dem Schmetterling: Er stürzt sich in Gott hinein, wie der Schmetterling in die Flamme, um darin zu verbrennen. Das Ich ist erloschen, also auch das Licht, von dem aus ich das göttliche Du sehe. Das Gebet stirbt Gott gegenüber. Auch im andern Falle stirbt das Gebet; denn zu mir selbst kann ich nicht beten. Soll unser Gebet nicht leer verhallen, wollen wir eine Antwort Gottes, so können wir sie nur als erwachte Menschen in betender Haltung vernehmen. So lange wir noch glauben, wir könnten uns mystisch in Gott hineinstürzen oder uns idealistisch Gottes bemächtigen, ist unser Ohr verschlossen für Gottes Antwort. Gott wohnt nur bei denen, die wissen, daß sie ohne ihn nicht leben können, und die darum zerschlagenen und demütigen Geistes sind. Nur in betender Haltung können wir darum die große Botschaft der Bibel fassen. Die Väter des Alten Bundes und die Apostel haben Antwort erhalten auf ihr Gebet. Gott hat sich finden lassen als das Du, er hat geantwortet! Und worin besteht diese Antwort? Er hat einen gesandt, der den Weg weist, um alle zu führen. Es gibt einen, der zu Gott sagen kann: „Ich weiß, daß Du mich allezeit hörst.“ Er hat das Ohr des Vaters. Darum kann er Hohepriester sein für alle, das du, das alle versteht; der eine, der „Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit.“ Er ist vom Vater geführt, darum kann er auch uns führen. Auf ihm ruht das Wohlgefallen des Vaters. In ihm ist das Ja Gottes auf unser Suchen und Fragen: „Alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und Amen in ihm.“ In ihm ist die Erhöhung des Gebets, die Erfüllung! Der Gekreuzigte ist die Deckung, deren wir bedürfen, um mit Gott sprechen zu können, um Gott zu nahen, ohne zu vergehen.

So denn, lieben Brüder und Schwestern, in allem, was in euch wogt und ans Licht will, spricht mit ihm, und in allem was euch begegnet, wisset, spricht er mit euch. Nicht aber das ist entscheidend, daß meine Bitten erhört, meine Wünsche erfüllt werden, die Hauptsache bleibt jedoch: Gott ist es, der mir Antwort gibt. Paulus hatte dreimal den Herrn angefleht, ihm den Pfahl aus dem Fleisch zu nehmen. Sein Verkehr mit Gott war so klar, daß er noch genau wußte, wie oft er Gott darum gebeten hatte. Beim dritten Mal erhielt er die negative Antwort: „Daß dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Wie tief beglückt ist er von dieser göttlichen Absage! Auch ihm war das das Herrlichste, daß er überhaupt Antwort von Gott erhielt. Wenn Gott auch im Wetter antwortet, wenn seine Antwort auch darin besteht, daß er uns noch tiefer in Qualm hineinschleibt, daß Gott es ist, der sich mit mir armem Menschen eingelassen und mir eine Antwort gegeben hat, das ist so unbegreiflich groß, daß wir alles Leid dieser Welt darüber vergessen können.

Nur, wenn Gott antwortet, wenn er durch das Weltgeschehen zu uns redet, wenn er uns bei unserm Namen ruft und uns Aufgaben in dieser Welt stellt, dann wird die Welt für uns wirklich, dann müssen wir die Welt ernst nehmen. Dann verstehen wir auch das merkwürdige Wort eines großen Beters unsrer Tage: „Alle tieferen Erkenntnisse der Wirklichkeit habe ich im Gebet gemacht.“

Das gibt Dir und mir zu erkennen — und alle wahrhaft großen Männer der Welt- und Kirchengeschichte haben es erfahren — „das Gebet ist nicht eine Schwäche“ — nicht eines Mannes unwürdig, sondern „das Gebet ist unsere höchste Kraft“ — ja der ist erst „ein Mann, der beten kann und Gott dem Herrn vertraut!“ Du wirst es erfahren, was Du in tiefer Demut und mit aufrichtigem Herzen deinem Heiland anvertraust, das findet Erhörung, dem antwortet Gott! Vom ernstlichen Gebet hängt alles ab. Wie unser Gebet ist, so ist unsre Arbeit, so unser Einfluß auf unsre Mitmenschen, so unsre Stellung in allen Fragen des Lebens.

So bleibt es doch dabei: Die Entscheidungsschlachten unseres Lebens werden im Kämmerlein geschlagen! Darum, o Herr: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! Amen P. Berggolt.“

Worte vom Beten für besinnliche Leute.

Je weniger Wort, je besser Gebet. (Luther).

Was ist der Glaube anders, denn eitel Gebet? (Luther).

So oft ich bete, steht mir der Mann am Kreuz vor Augen (Luther).

Die Sorge treibt mich ins Gebet, und dieses wieder aus der Sorge heraus. (Zwingli).

In deinem Stübchen kannst du finden, was du da draußen verloren hast. (Thomas von Kempen).

Im Gebet kommt zusammen das Höchste und das Niedrigste: das demütigste Herz und der größte Gott. (Johann Arndt).

Bete, als hülfe kein Arbeiten; arbeite, als hülfe kein Beten.

Arbeit ohne Gebet ist Sklaverei, Gebet ohne Arbeit ist Bettelrei. (Abgel).

Sobald ein Kind geboren ist, schreit es, und sobald der Mensch geistlich wiedergeboren ist, fängt er sofort zu beten an. (G. Ritsch).

Wer viel mit Menschen reden muß, muß noch vielmehr mit Gott reden. (Frommel).

Deutsche Psalmen.

Was „Psalmen“ sind, das wissen wir alle; es sind jene 150 geistlichen Lieder, die in unserer Bibel stehen, und von denen wir das eine oder andere in der Schule oder im Konfirmandenunterricht einmal auswendig gelernt haben. Mit Recht hat man sie das Gesangbuch des Volkes Israel genannt, wurden sie doch im israelitischen Gottesdienste gesungen und mit musikalischen Instrumenten begleitet. Auch uns sind jene Lieder noch heute ein Edelstein unseres Bibelschatzes. Von ihnen sagt D. Martin Luther: „Wo findet man seiner Wort von Freuden, denn die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehst du allen Heiligen ins Herz, wie in schöne lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohltat. Wiederum, wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagepsalmen haben? Da siehst du abermal allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle, wie finster und dunkel ist's da von allerlei betrübtem Anblick des Jornes Gottes. Also auch, wo sie von Furcht oder Hoffnung reden, brauchen sie solcher Worte, daß dir kein Maler könnte also die Furcht oder Hoffnung abmalen. Daher kommt es auch, daß ein jeglicher Worte darin findet, die sich auf seine Sachen reimen und ihm so eben sind, als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt.“

Vor vier Jahren wurde in allen deutsch-christlichen Gemeinden der 250jährigen Wiederkehr eines Mannes gedacht, der ein rechter deutscher Psalmsänger gewesen ist: Paul Gerhardt. Von ihm hat ein Zeitgenosse etwa folgendes gesagt: „Zeit dem Doktor Luther ist un'er den Sängern des Heiligtums keiner größer als unser Gerhardt. Doch ist zwischen beiden ein Unterschied. Was sie singen, das ist dasselbe; aber wie sie es singen, das ist verschieden. Bei Luther tut die ganze Gemeinde den Mund auf; darum heißt es in seinen Liedern immer wir. Bei Gerhardt singt das fromme Gemüt des einzelnen Christenmenschen, was es durch den Glauben erfahren, doch also, daß jedes andere fromme Gemüt

dabei seines eigenen Herzens Saiten erklingen hört und froh wird, daß ein anderer Worte gefunden hat für das, was es selbst empfindet.“

So ist es in der Tat. Das ist der Beweis dafür, wie Paul Gerhardt mit seinen Liedern den Ton getroffen hat, der über die Schranken des Bekenntnisses hinaus zum Herzen spricht. Er redet die Muttersprache des christlichen Gemütes, die jeder versteht, der an den Herrn glaubt und ihn lieb hat.

Diese, seine Lieder sind es auch, die uns heute noch jenen Mann unvergessen sein lassen, sie sind es, die auch unserer Seele immer neuen Trost und neue Kraft vermitteln, wie sie den frommen Sänger selber stets aufgerichtet und gestärkt haben.

In Paul Gerhards Liedern, wie wir sie aus unserem Gesangbuch kennen, und aus denen wir uns wohl ein eigen deutsches Psalmbuch binden könnten, wird es uns so recht deutlich, wie der fromme Dichter sich die Mahnung des Apostel Paulus zu Eigen gemacht hat: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“ (Römer 12,12).

Wie der Apostel, so hat es auch Paul Gerhardt gewußt, daß ein Christenmensch kein weltverneinender Duckmäuser sein soll, sondern gerade im Gegenteil ein fröhlich Herz in der Brust tragen darf, wenn solch fröhliches Herz zugleich ein reines Herz ist. Wie ein Christ fröhlich sein kann und soll, davon singt Paul Gerhardt in seinem Sommerliede, das heute leider nur viel zu wenige ihm nachsingen können:

„Geh, aus, mein Herz und suche Freud
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie dir und mir
Sich ausgeschmückt haben.“

Aber: fröhlich in Hoffnung; so klingt's aus demselben Liede uns entgegen:

„Ach, denk' ich, bist du hier so schön
Und läßt du uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden:
Was will doch wohl nach dieser Welt,
Dort in dem reichen Himmelzelt
Und glüklichen Schlosse werde?“

Und welche zuversichtliche Hoffnung spricht aus dem Haupt- und Kernliede, das wir alle kennen, und das uns alle eigentlich jedes Mal erheben muß, so oft wir's singen:

„Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich!“

Paul Gerhardt hatte wohl Anlaß, dieses Lied zu singen. Als Pfarrer in Wittenwalde, da ist man ihm hart entgegengetreten. Aber er wußte es: Wenn auch der Grund unter den Füßen zusammenbrechen will,

„Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut.“

Wie hat der Sänger seinem Herrn Lob- und Dankpsalmen zu singen verstanden!

„Du meine See e singe, wohlan! und singe schön!
Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd';
Ich will ihn herzlich loben, solang' ich leben werd'.“

In derselben freudig erhobenen Stimmung, da erklingt's von seinen Lippen:

„Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust;
Ich sing' und mach' auf Erden kund, was mir von dir bewußt.
Ich weiß, daß du der Baum der Gnad' und ew'ge Quelle bist,
Daraus uns allen früh und spät viel Heil und Segen fließt.“

Wenn er so mit vollen Akorden dem Herrn seine Lieder singt — wie lieben wir sie alle mit ihren wunderbaren Melodien! — so rechtfertigt er sich gleichsam selbst darüber mit den unvergleichlich schönen Liedesworten:

„Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt,
Also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt,
Alsobald im Mutterleibe, da er mir mein Leben gab
Und das Wesen, das ich hab' und noch diese Stunde treibe.“ —

Und erst Paul Gerhards Morgenlieder, wieviel Licht und Glanz atmen sie! Wir möchten immer mehr zuhören, wenn er seine Lieder singt; so tief sprechen sie zu unserem Herzen, daß wir uns ihnen nicht entziehen können.

Kannst du das wunderbare Morgenlied:

„Die glükliche Sonne voll Freud' und Bönne
Bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen
Ein herzerquickendes, liebliches Licht. —
Mein Auge schauet, was Gott gebauet, —
Drum laßt uns singen! Dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben, was wir nur haben,
Alles sel Gotte zum Opfer gezeit!“

Aber das andere, das kennst du doch?

„Wach auf, mein Herz, und singe!“

Wird's da nicht wirklich Sonntag-Morgen um uns und in uns, wenn wir solche Lieder singen, hören oder beten? — Und ebenso zieht Feierabend stille bei uns ein, wenn wir die innige Weise hören:

„Nun ruhen alle Wälder.“

Soll ich dir ein wunderbares Abendgebet für kleine und große Gotteskinder sagen? Es ist die vorletzte Strophe aus demselben Liede:

„Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Kindelein ein;
Will Satan mich verschlingen, so laß die Engeln singen; dies Kind soll unverletzt sein.“

— Wie Paulus — so ist auch Paul Gerhardt ein Kreuzträger gewesen. Es war nicht allein der schreckenvolle dreißigjährige Krieg, unter dessen Plagen er, wie alle Volksgenossen, bitter litt. Viel Sorge u. Not, viel Leid u. Trübsal hat auch Paul Gerhardt's Haus und Familie getroffen. Arbeitslosigkeit — das, wovon heute die halbe Welt erzittert — Krankheit und der Tod sind bei ihm eingelehrt. Aber er war wahrlich „geduldig in Trübsal“. Beim Tode seines Kindes, da hat er der tief gebeugten Gattin das Lied gedichtet, das jeder als sein Lied kennt:

„Befiehl du deine Wege . . .“

Redet dies Lied nicht noch alle Tage in der allereindrücklichsten Sprache auch zu uns?

So sang Paul Gerhardt, da die Not am größten war! — Warum ist denn oft unser Leid so schwer? Eins fehlt. Der Dichter sagt es uns:

„Geduld ist euch bonnöten, wenn Sorge Gram und Leid,
Und was euch mehr will töten, euch in das Herz schneid't.
O, auserwählte Zahl, soll euch kein Tod nicht töten,
Ist euch Geduld bonnöten; das sag' ich noch einmal.“

Und dann das andere: „Gib dich zufrieden und sei stille.“ Hast du's mal singen hören? So bete es noch einmal. Warum konnte denn dieser gottbegnadete Mann geduldig und getrost im Leiden sein? Er gibt uns selbst die Antwort:

„Warum soll ich mich denn grämen?
Hab ich doch Christum noch.
Wer will mir den nehmen?“

Und dann hat er's gewußt, wie's ein Paulus, ein Luther und unzählige andere gewußt haben, wie auch wir es wissen sollen:

„Ich bin ein Gast auf Erden und hab' hier keinen Stand;
Der Himmel soll mir werden — da ist mein Vaterland!“

Wären wir auch so getrost und gewiß — Leben und Sterben wär' nicht so schwer. — „Fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal“ — wahrlich, Paul Gerhardt ist's gewesen. Ob er auch ein Beter war? Das ist's ja gerade: jedes einzelne seiner wundervollen Lieder ist ein Gebet, ist ein tiefempfundenes Gespräch des Herzens mit Gott. Deshalb konnte er ja gerade so fröhlich und geduldig sein, weil sein ganzes Leben ein einziges Gebet gewesen ist. Wäre's bei uns ebenso!

— — — Ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben eines deutschen Psalmsängers und eine Auswahl seiner schönsten christlichen Psalmen liegt vor uns. Aber das ist nur ein Psalmdichter und nur einige seiner Psalmlieder. Paul Gerhardt hat ja noch viel mehr gedichtet. Denken wir nur an die herrlichen Festlieder in unserem Gesangbuche. Denken wir an die Adventszeit an das liebe Weihnachtsfest, denken wir an die Passions- und Osterzeit; was wären unsere Festgottesdienste arm ohne unsere Paul Gerhardt-Lieder! Und wie werden sie mit ihnen schön! Und ist's nicht ganz ebenso mit unseren Lutherliedern und noch mit vielen, vielen anderen? —

Eines wünscht von ganzen Herzen der Schreiber dieser Zeilen, daß wir alle unser Gesangbuch lieb behalten und womöglich immer noch lieber gewinnen. Denn unser Gesangbuch ist unser Psalmbuch. Viel Trost und Kraft ist allenthalben schon von unserem Gesangbuch ausgegangen. Möchte es auch uns ein Wegweiser sein zu unserm Gott und unserm Herrn Jesus Christus! Möchte es auch uns ein Helfer werden, die Mahnung des Apostels zu beherzigen, wie er sie Kolosser 3, 16 ausspricht: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen!“

Freud.

. . . „und wehret ihnen nicht“.

Wir alle sind schon einmal bei einer Taufe dabei gewesen. Nicht nur bei unserer eigenen Taufe, von der wir nichts mehr wissen, weil wir damals kleine Kinder waren. Entweder wurde eines unserer eigenen Kinder getauft, oder wir waren zu Paten, d. h. zu Taufzeugen bestimmt worden. Viele von uns haben schon mehrmals ihre Kinder zur Taufe in die Kirche gebracht, viele haben auch mehr als einmal eine Patenschaft angenommen. Mancher ist wohl auch schon dann einmal zu seinem Pfarrer oder Lehrer geeilt, wenn das eigene oder des Nachbarns Kind erkrankt war, damit es noch die Taufe empfangen, ehe vielleicht der Tod das junge, zarte Leben wieder auslöscht. Gelegenheiten genug, bei denen wir mit der Taufe in irgend eine Berührung kommen. Was hat es denn nun eigentlich mit der Taufe für eine Bewandnis? Ich muß schon um Entschuldigung bitten, aber ich glaube, das weiß durchaus nicht jeder, der für sein Kind die Taufe in Anspruch nimmt. Mancher kann es wohl auch kaum wissen, weil es ihm vielleicht niemals gesagt worden ist oder es ihm doch nicht so klar geworden ist, daß er es auch recht verstanden hat. Es begegnet einem nicht ganz selten, daß, wenn ein Kind zur „Nottaufe“ gebracht wird, man als Begründung dafür etwa hören kann: Für den Fall, daß der liebe Gott das Kindelein wieder zu sich nimmt, soll es doch wenigstens einen Namen haben. Es werden nicht allzu viele sein, die dabei an des Kindes Christennamen denken, die also mit anderen Worten sorgen wollen, daß das Kind vor allem ein Christ werden müsse. Das wäre gut und richtig. Aber ob ein Kind dann, wenn es frühzeitig wieder heimgesucht wird, den Namen, d. h. Vornamen hat, den ihm seine Eltern geben wollen, und auf den es ja auch getauft wird, oder ob es diesen Namen nicht hat, das ist ganz gewiß nicht die Hauptsache. — Aber was ist denn die Hauptsache bei der Taufe? Eben, daß unsere Kinder dadurch Christkinder werden. Freilich wissen wir ja, daß die Kleinen selber vorerst noch nichts davon verstehen. Deshalb wurde in der ersten Christenheit erst dann getauft, wenn der Täufling sich selbstständig dafür entschieden hatte, ob er ein Christ werden wollte oder nicht. Und es gibt auch heute noch Leute, die das für richtiger halten. Trotzdem hat man in der Christenheit schon frühzeitig mit der Kindertaufe begonnen und zwar aus der richtigen Erwägung heraus, daß christliche Eltern ihre Kinder nicht als Nichtchristen heranwachsen lassen wollten und dann und vor allem deshalb, weil, wie uns das vierte Hauptstück lehrt, die Taufe geschieht zur Vergebung der Sünden.

Auch unsere kleinen, scheinbar von allem Bösen unberührten, hilf- und harmlosen Kinder haben — das ist nun einmal der Menschheit Fluch — von ihren Eltern und Voreltern den Hang zum Bösen geerbt. Darum sollen und müssen wir sie auch frühzeitig zu dem bringen und dem ans Herz legen, der alle Schuld vergeben kann, unserm Gott. Deshalb bringen wir sie dem und bitten ihn, daß er sie segne, der auch ihre ererbte Schuldentlast getragen hat, dem Freunde aller Kinder, ihrem Heilande. Zu ihm selber sollen sie sich dann bekennen, wenn sie am Konfirmationsaltar ihr Treugelübde vor ihm ablegen. —

Bei jeder Taufe hat seither — wenn du recht darauf geachtet hast — der Heiland durch den Mund des Pfarrers den Eltern und Paten das Wort zugerufen, was einst sein heiliger Mund zu den Jüngern gesprochen, da jene Mütter daran hindern wollten, ihre Kleinen zu ihm zu bringen, damit er sie segnete: Laßt die Kindelein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ (Marcus 10, Vers 14) — Das hast du vielleicht zwanzigmal gehört, als du als Vater oder Mutter oder Pate eines Kindeleins in der Kirche warst. Ob du auch wohl recht dabei bedacht hast, daß jene Worte an dich, an dich ganz persönlich, gerichtet waren? Wohl hast du es dem Gott einmal oder öfter schon feierlich versprochen, mit dafür zu sorgen, daß dein Patenkind im christlichen Glauben erzogen werde. Aber vielleicht hast du auch dieses dein Versprechen nicht so ganz ernst genommen? Es scheint fast so, als wenn das so wäre; denn wenn du wirklich recht für das dir zur Sorge anvertraute junge Menschenleben gesorgt hättest, so wie es der Herr von dir fordert, dann müßte doch wohl manches in unseren Häusern und Gemeinden besser stehen, als es steht. Was aber noch weit bedauerlicher ist, das ist dies, daß für die Eltern, die dem Kinde Allernächsten, oft dasselbe gilt.

Für ein Kind sorgen, das heißt ja in erster Linie natürlich ihm Nahrung und Kleidung geben, und, Gott sei Dank, ein Vater oder eine Mutter oder auch Paten, die das nicht tun, sind eine verschwindende Seltenheit. Aber auch das heißt für die Kinder sorgen, daß du ihnen ihr Kindheitsparadies, ihr harmloses, erbaulich-reiches Spiel, bewahrst, solange du irgend kannst, und daß

du dann rechtzeitig deinen Jungen oder dein Mädel etwas lernen läßt. Das ist schon lange nicht mehr eine solche Selbstverständlichkeit, daß du das tust. Ob du nun dein Kind zu früh mit zu schwerer körperlicher Arbeit überlastest, weil es eine billige Arbeitskraft ist, oder ob du ihm keine Zeit gönnst, regelmäßig die Schule zu besuchen und seine ihm dort aufgegebenen Pflichten pünktlich zu erfüllen: dann verständigst du dich an deinem Kinde. — Nun vollends wie steht's denn mit deiner Sorge um das dir anvertraute Kind, so wie sie Gott von dir fordert? Du Mutter, hast du auch bei keinem deiner Kinder es vergessen, die Kleinen nicht nur deine Sprache, ihre Muttersprache, sondern auch die Sprache ihres jungen Herzens zu lehren, in der auch sie schon zu ihrem himmlischen Vater sprechen dürfen? Hast du schon alle Tage mit ihnen gebetet, auch damals, als ihre Lippen nur erst stammeln konnten? —

Und du Vater, warst und bist du denn ein rechter Hüter der Seele deines Kindes, der alles Schlechte und allen Schmutz sorgsam von ihr fernhält, damit sie rein erhalten bleibt, solange du das Deine dazu tun kannst?

Und du Pate, hast du es jemals über dich gebracht, dawider zu sprechen oder gar dawider zu handeln, wo vielleicht die junge Seele oder auch der junge Leib deines Patenkindes eng gefährdet war, weil ihm Vater oder Mutter, oder wer es sonst sein mochte, ein böses Beispiel gaben? Das wäre deine Patenpflicht gewesen. Aber gibt's denn nicht gar Eltern und Paten, die nicht nur nachlässig sind in den Pflichten gegen die ihnen von Gott anvertrauten Kinder, nein, die sogar eine ihnen vielleicht in der Schule eingepflanzte gute Saat zu zerstören trachten? „Wehret ihnen nicht!“ So mahnt der Heiland. Wie wäre denn das, wenn dein Kind etwa in der Schule gelernt hätte, daß es eine schöne, christliche Sitte ist, vor und nach dem Essen ein Tischgebet zu sprechen, und du hättest zuvor noch nie daran gedacht, oder du würdest es gar abweisen, wenn es das fortan zu Hause tun wollte? Oder wie wäre es, wenn dein Kind gern zum Religionsunterricht kommt, wo es von Gott und Gottes Willen hört und du hieltest es davon fern? Wenn es fleißig zum Kindergottesdienste käme und du duldest das nicht, weil du selber nicht mehr in die Kirche gehst? Dann verständigst du dich gegen Gottes Gebote. Wehret ihnen nicht? So warnt der Heiland. Darum sollen wir es alle Tage bedenken, was wir den auf Christus getauften Kindern schuldig sind, wie wir auch für das Leben ihrer jungen Seelen zu sorgen und darüber zu wachen haben. Jesus hat auch unsere Kinder zu sich gerufen in der Taufe und ihnen das Himmelreich verheißen. An uns Eltern und Paten liegt es, daß wir es ihnen nicht verschergen! Darum alle ihr Väter, die ihr für Kinder zu sorgen habt: werdet ihnen Führer zum Himmelreich; denn ihr seid die, die dazu von Gott berufen seid, und ihr werdet von euren Kindern viel Segen ernten.

„Wehret ihnen nicht!“ Denn so spricht der Heiland Matthäus 18, 10. „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ Wisset also, daß Erziehungsarbeit eine Pflicht ist, bei der wir besonders unter Gottes Augen stehen. Friedl.

Mein liebes Hensichen.

Zum 400-Jahr-Jubiläum eines Lutherbriefes.

Auf der Coburg in seinem Arbeitsstübchen sitzt der Doktor Luther und schreibt. Vorhin hat er noch den Brief fertig gemacht, den ein eben den Burgberg hinunter reisender Bote gen Augsburg zu den Freunden bringen soll; die legen gerade die letzte Hand an das Bekenntnis, das in wenig Tagen vor Kaiser und Reich verlesen werden soll. Dann greift der Doktor wieder zu seinen Büchern und schafft fleißig an der Übersetzung des Propheten Jeremias. Nun aber blickt er von seinen Folianten auf und horcht in die laue Sommerluft: „War das nicht das Gerumpel von Trommeln?“ Nun seisset ihn wieder Jeremias 31: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ Sinnend blickt er hinaus in die sonnendurchleuchtete Landschaft: Wahrlich, ein köstlicher Edelstein im Leben Gotteswort! so denkt er. Dann aber nit immer also auf der Höhe hinfahren. Aber allewege ein Trost bleibt es, daß wir beim Lesen und Übertragen von Bergeshöhe zu Bergeshöhe wandern. Nun ist es wieder eine Weile still, und emsig fliegt der Federkiel über das grobe Papier. „... Denn Deine Kinder werden wieder in ihre Grenze kommen“, liest, übersetzt und schreibt der Dr. Luther im 17. Vers. Nun hält er still und stumt: Ist wider das Heimweh der in der Verbannung

Schmachtenden geschrieben! Ein Trostwort auch für mich, habe ja auch Sehnsucht nach meinem Volk zu Wittenberg. Damit langte Luther nach zwei Briefen, die gestern aus Norden kamen, und die er schon viele Male überlesen. Frau Käthe schrieb: „... Im Hause stehet alles wohl. Das Hensichen ist still und folget auf's Wort, fraget des Osters am Tag, wenn der Herr Vater wiederkömmt, also daß ich viel zu trösten habe. Auch Euer Eheweib denket gar oft, ob es nötig sey, so gar lange zu verziehen, halben wir doch zu einander gehören.“ Der andere Brief ist vom Studiosus Weller, der in Abwesenheit Luthers in das Augustinerkloster gezogen ist, den Ältesten des Reformators zu beaufsichtigen und in den Anfangsgründen zu unterrichten. Früher Jurist und erst mit 30 Jahren Theologiestudent, litt er oft an Schwermut, so daß Luther auch hier viel zu trösten und aufzurichten hatte. Unerkennend schreibt er über Luthers Ältesten: „... Ist ein fleißig hüblin, das immer mehr wissen und lernen will, denn ihm schließlich gut ist. Also daß ich ihn schließlich von der Schreibtisch zu den Gespielen in die Sonne treiben muß.“

Alles das überliest der Einsame, legt's wieder beiseite und knüpft wieder den Faden seiner Übersetzungsarbeit: Möchte auch mir selbst wünschen, daß ich erfüllte das Wort Jeremia im 31: „Denn deine Kinder werden wieder in ihre Grenze kommen.“ Doch mit dem Weiterarbeiten will es heute nichts werden; so spricht er entschlossen den Gänsekiel aus und spricht halblaut: „Ist für diesen Morgen genug geschafft. Die glühene Sonne lockt, ich möchte mich im Sonnenglanz ein Wenig ergehen!“ Laut ruft er jetzt: „Chriace et Vite!“ Schon treten seine beiden Gefährten, die Theologiestudenten Veit Dietrich, der später in Nürnberg Pastor geworden ist, und seiner Schwester Sohn Chriak Kaufmann, die im Nebenraume studiert haben, ein und geben ihm auf seiner Morgenwanderung gern das Geleit. Fröhlich laufen ihm drunten auf dem Burghof die beiden Kinder des Torwartes entgegen. „Ja, Hensichen, woher just heute am Dienstage solche Pracht?“ spricht freundlich Luther dem Knaben zu. „Ist doch, schäze ich, dein Sonntagsgewand?“ Der aber schwingt stolz einen Stab mit Bändern und spricht: „Ist heute drunten in der Stadt das Gregoriusfest.“ Habt ihr nit die Trommeln gehört; da zogen sie zur Kirche. Mutter meint, dazu wären wir noch zu klein. Aber am Nachmittag auf die Wiese, da darf ich mit!“ „Kalla auch!“ sagte die kleine Schwester, die Maria, die sich selbst immer so nannte. „So, also heut Nachmittag zieht ihr mit. Und was gibt es auf der Wiese?“ „Spielen und Schießen mit Armbrüsten“, meint gewichtig der Knabe, „und rote Kirichen zu essen!“ „Kalla auch“, sagt weinerlich das Schwesterchen. „Ganz gewiß“, tröstet Luther, „aber in dem alten Kleide da nicht!“ „Nein“, sagt etwas altflug der Bruder, „macht sich bis dahin noch dreckig! Aber das weiße Kleid liegt schon droben auf dem Bett, und ein Kränzlein von Rosen auch!“ „Kalla auch“, sagt die Kleine und deutet auf ihren blonden Schopf.

„Ihr Herren“, wendet sich Luther an seine beiden Begleiter. „So wollen wir heute morgen das Ziel selber Kindersehnsucht einmal in Augenschein nehmen; denn mich hent Nachmittag unter das viele Volk zu mischen, verbietet mir Zeit und Lust.“ Die beiden Studenten stimmen zu; so steigen sie den Berg herab, und bald ist die Wiese gefunden, wo am Nachmittag das Volksfest sich abspielen soll. Doktor Luther ist guter Dinge und befielt mit fröhlichem Auge die Zurüstung: Hier werden Bänke und Tische aufgeschlagen, wo die Alten gemächlich ihr Bier trinken sollen. Dort am Ende ist der Tanzplatz für die Mädchen, und dort wahrhaftig steht auch schon der Vogel auf hoher Stange und davor ein Stand, von dem aus die älteren Knaben dem buntgemalten Bild mit gewichtigen Bolzen zu Leibe gehen wollen. Am Rande setzen sich Höderinnen mit den ersten Kirichen zurecht; der Metzgermeister hat auch schon seinen Stand eingenommen; sein Vezjunge entfacht die Holzkohlen unter dem Rost; denn ein Volksfest ohne die leckere Wurst wäre ein halbes Ding. Eben rollt auch ein Wagen mit dem weitgerühmten Coburger Bier vierspännig unter Hü und Gott der Kutscher auf den Festplatz.

Luther hat aufmerksam das Ganze überhaut und spricht zu den Begleitern: „Haben die römischen Kaiser sehr wohl gewußt, was sie taten, wenn sie dem Volke panem et circenses** boten. Das mögen die lieben Deutschen auch gar gern.“ „Will sich es der Herr Doktor heute Nachmittag

nicht doch einmal ansehen?" schlug Cyriak Kaufmann vor. „Ihr Jungen mögt getrost gehn, ich hab' gen Wittenberg zu schreiben“, entschied Luther.

Als die Drei zum Burgtor wieder eingingen, stand der Hans mit seinem Stab schon parat, und eben kam an der Mutter Hand auch die Maria im Rosenkränzelein und weißen Kleid: „Macht dem Herrn Doktor ein schön Kompliment!“ mahnt die freundliche Frau. Der aber hob die Maria empor und küßte sie auf die Stirn. Dann griff er in den Beutel und langte zwei Pfennige hervor und gab einen dem Hans: „Vor Kirichen!“ „Nalla auch!“ klang es weinerlich aus des Mägdeleins Mund. „Ja, Nalla auch!“ sprach gütig Luther und wandte sich schnell.

Als er in sein Stübchen trat, rollte eine dicke Träne über seine Wange: „Schämt euch, Herr Doktor“, sprach laut der Einsame, „so butterweich zu sein! Wollt mit dem Papst um euer ganz Volk kämpfen, und heult wie ein Schloßhund vor Sehnsucht nach Weib und nach Kind!“ Damit setzte er sich wieder zu seinen Büchern; aber es wollte heute nicht fließen. So griff er in den Tischkasten und holte ein Stück Papier zum Briefe hervor: Möchte der Rätthe ein Trostwort senden; doch besser könnte es sein, das Hensichen bekäme heute den Brief. So faltete er den Bogen und schrieb in einem Hin:

„Gnade und Friede in Christo, mein liebes Söhnchen. Ich sehe gern, daß du wohl lernst und fleißig bestest. Tu also, mein Söhnchen und fahre fort; wenn ich heimkomme, will ich dir einen schönen Jahrmarkt mitbringen. Ich weiß einen hübschen, lustigen Garten, da gehn viel Kinder innen, haben goldene Köslein an und lesen schöne Äpfel unter den Bäumen und Birnen, Kirichen, Spilling und Pflaumen, springen und sind fröhlich, haben auch schöne, kleine Pferdlein mit goldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da fragt' ich den Mann, daß der Garten ist, wozu die Kinder wären. Da sprach er: Es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind. Da sprach ich: Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, heißt Hensichen Luther: Möcht er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schöne Äpfel und Birnen essen möchte und solche Pferdlein reiten und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann: Wenn er gern betet, lernt und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost auch, und wenn sie alle zurückkommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten und allerlei Saitenspiel haben, auch tanzen und mit kleinen Armbrüsten schießen. Aber er zeigte mir dort eine feine Wiese im Garten zum Tanzen zugerichtet, da hingen eitel goldene Pfeifen, Pauken und silberne, feine Armbrüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder noch nicht gegessen hatten. Darum konnte ich des Tanzes nicht erharren und sprach zu dem Mann: Ach, lieber Herr, ich will flugs hingehn und Alles meinem lieben Söhnchen Hensichen schreiben, daß er fleißig bete und wohl lerne und fromm sei, auf daß er in diesen Garten komme; aber er hat eine Muhme Lehne, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: Es soll ja sein, geh hin und schreibe ihm also. Darum, liebes Söhnchen Hensichen, lerne und bete ja getrost und sage es Lippus und Josten auch, daß sie auch lernen und beten, so werdet ihr mit einander in den Garten kommen. Hiermit sei dem allmächtigen Gott befohlen und grüße Muhme Lehnen und gib ihr einen Kuß von meinerwegen.

Anno 1530. Dein lieber Vater, Martinus Luther.“

Am 19. Juni waren es 400 Jahre, daß dieser Brief Luthers entstand, der schönste, der je an deutsche Kinder geschrieben worden ist. (Aus „Zültringer Ev. Sonntagsblatt“).

Aus den Gemeinden.

Pommerode. Noch ein Wort über den Kreiskirchentag. Wenn man diesen schönen Festtag unserer Gemeinde nicht nur mitgefeiert hat, sondern auch einen Blick hinter die Kulissen hat werfen können, d. h. die Entstehungsgeschichte des Kreiskirchentages kennt mit ihren zahlreichen Proben und sonstigen Vorbereitungen, die viele Hände in Bewegung halten, wenn man gar selber an einer Stelle stand, vor der man alles gesehen und gehört hat, was es durch Wochen im Zusammenhange mit dem Feste von Anfang bis zu Ende zu sehen und zu hören gab, so hat man begreiflicherweise noch etwas mehr gesehen und gehört, als unsere lieben Gäste, die doch nur einen flüchtigeren Blick in unsere aufgeräumte Werkstätte am Kirchensfeste selber werfen konnten.

So hat auch einer dieser unserer Gäste, nämlich der Berichterstatter über unser Fest, bei allem ehrlichen Bemühen, uns das Bild des Kreistages auch außerhalb dessen, was er selber zum Gelingen des Kirchensfestes in reichem Maße beigetragen, im Christenboten noch einmal anschaulich vor Augen zu stellen und eine möglichst umfassende Bewertung des Ganzen zu geben, doch das eine oder andere vergessen oder weniger beachtet, was auch noch der Erwähnung wert gewesen wäre. Das nehmen wir ihm natürlich nicht im Geringsten übel. Aber ebenso wenig wird er es dem Pommeroder Ortspfarrer verübeln, wenn er aus seiner genaueren Kenntnis alles dessen, was mit dem Feste im Zusammenhange steht, dem im vorletzten Christenboten erschienenen Artikel noch eine Ergänzung anfügt.

Da soll es zunächst nicht unerwähnt bleiben, daß nicht allein aus unseren beiden Pommerode am günstigsten gelegenen Kreiskirchengemeinden Badensfurt und Blumenau in sehr erfreulicher Menge Gäste erschienen waren. Daneben verdient auch unsere Nachbargemeinde Stoupava genannt zu werden, die uns nicht Gleiches mit Gleichem vergolten hat (denn wir waren vorm Jahre nicht in Stoupava zum Kreiskirchentag, wenn auch das Hochwasser uns etwas entschuldigte), sondern in gleichfalls recht statlicher Anzahl unser Fest besucht hat, wenn auch leider ohne ihren Pfarrer, dessen Erscheinen noch in letzter Stunde durch eine Erkrankung verhindert wurde. Zu unserem Festgottesdienste sowie zu der sich daran anschließenden Vorstände- und Delegierten-Versammlung waren zwar die Stoupavaer noch nicht da, aber hernach haben wir sie auf dem Festplatz und bis in den späten Abend nicht nur gern gesehen, sondern bei den uns gewidmeten Gesangsvorträgen ebenso gern gehört. Unser Dank gebührt ihnen daher in gleichem Maße wie unseren anderen Freunden aus dem Kirchentage. Leider mußten wir die Gemeinde Brusque mit Ausnahme ihres Pfarrers ganz vermissen. Doch haben wir auch bei ihr keinen Grund zur Klage oder gar zur Anklage; denn vor 2 Jahren war von uns zum Kreiskirchentage nach Brusque auch nur der Pfarrer gereist. Sodann entschuldigt in der Tat — allerdings auf beiden Seiten — die recht weite Entfernung manches und manchen. Daß jedenfalls der gute Wille auch bei den Brusquern vorhanden war, ist uns besonders wertvoll zu wissen. Schließlich hat der Brusquer Pfarrer in so bevorzugtem Maße Kraft und Liebe in den Dienst unseres Kreiskirchentages gestellt, daß wir uns doch am 18. Mai auch mit unserer Schwestergemeinde Brusque verbunden fühlen durften.

Nun noch ein Rückblick auf unseren Festplatz. Gewiß, die Sorge für das leibliche Wohl des Tages sollte nicht die Hauptsache sein. Und doch verdient es, erwähnt zu werden, in wie geschmackvoller Weise und mit wieviel Fleiß gerade auf dem Festplatz zum Besten der Sache geschafft worden ist. Der schöne, klingende Ertrag des Festes, über den an anderer Stelle berichtet worden ist, ist zum beträchtlichen Teile dort gezeitigt worden. Zweifellos ist auch das nicht die Hauptsache eines Kreiskirchentages, und es wäre noch weit schöner, wenn die Opferfreudigkeit weniger vom Magen des Gebers abhinge, obgleich auch hierzu zu sagen ist, daß gerade auf dem Festplatz ein großer Teil geschenkter und vom Frauenverein vorher gesammelter Dinge zum Verkauf gekommen ist. Schließlich war ja auch die Gelegenheit zum Gelbdausgeben nicht das Einzige, was unser Festplatz bot. Außer den im vorigen Bericht bereits hervorgehobenen Vorträgen im Schützenhause und den in diesem genannten Gesangsvorträgen unserer Gäste aus Stoupava hat unser ohnehin beim Feste viel beschäftigter Kirchenchor dirigiert auch hier noch mit seinen Schülern turnerische Reigen vorgeführt, die des allgemeinen Lobes wert waren.

Schließlich noch ein Wort vom Abend. Die 3. L. schon mehrere Jahre der Schule entwachsenen Gedichtvortragenden werden es gewiß nicht übel genommen haben, wenn sie irrtümlich noch als Kinder genannt worden sind. Dafür hat umsomehr der reichlich gespendete Beifall der Zuhörer ihre Mühe und Leistung belohnt. Die für den Gemeindeabend gleichfalls mit viel Mühe und Liebe vorbereiteten musikalischen Vorträge, die sich aber in den Rahmen des Programms nicht mehr einordnen ließen, haben dann zu unserer Freude 3 Wochen später, zu Pfingsten unseren Festgottesdienst bereichern und verschönern helfen. — Zum Schluß noch einmal: Allen lieben Freunden, Helfern und Gästen herzlichster Dank!

Frdff.

Pombas (Pfarrgemeinde Südarm). Am 10. August konnte unsere Gemeinde ihre erste Glocke feierlich einholen und weihen. Damit ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Es waren weisevolle Augenblicke, welche durch das erste Glockenläuten hier oben am stillen Urwaldsrande ausgelöst wurden. — Diese Glocke ist nun die zweite in unserem Südarmdistrikt. Die erste wurde am 21. Dezember 1913 am Stadtplatz Südarm aufgezogen. Auch

diese zweite Glocke will nun dort oben im Urwalde unseren Mitglieðern in ihren tåglichen Kämpfen und Sorgen eine Mahnerin zur großen Ewigkeit sein. — Leider konnte die zugesagte große Beteiligung am Feste seitens des Südarms und aller Trombudo-gemeinden nicht erfolgen. Weil inso'ge starken Regens die Straßen zu gefährlich waren. — Der kleinen Gemeinde, welche erst im vergangenen Jahre ohne fremde Hilfe die Kirche vergrößerte, neu ausstattete und einen Turm erbaute, gebührt volle Anerkennung, daß sie so gerne und rasch diese neue Anschaffung bewältigte. Grau.

Südarms. Den Aelteren unter uns wird es noch bekannt sein, daß die Gründung unserer Gemeinde im Jahre 1908 durch Herrn Pastor Hobus erfolgte. „Dank seiner persönlichen Bemühungen, auch persönlicher Geldopfer und auswärtigen Unterstützungen konnte 1908 auch ein Kirchen- und Schulgebäude mit Palmittenbach errichtet werden“. Dieser Gründer unserer Gemeinde ist nun drüben in Deutschland heimgegangen in die Ewigkeit. Wir gedenken seiner in herzlichster Dankbarkeit. Daniel 12 Vers 3. Grau.

Was die Schriftleitung sagt.

Zunächst sei auf eine kleine geschäftliche Aenderung hingewiesen. **Alle Geldsendungen** sollen nämlich in Zukunft nicht durch Banco Nacional do Commercio an Herrn P. Enders in Brusque, sondern **direkt an die Firma Bachm & Cia. in Joinville** gehen. Bitte dazu auch die gleiche Notiz auf der letzten Seite zu beachten.

Sodann die erfreuliche Mitteilung, daß der Christenbote eine Anzahl neuer Leser gewonnen hat. In Neubreslau sind es 15, in Bommerode 12 und in Alto Rio do Testo, wo leider der Christenbote ganz eingeschlafen war, bis jetzt 13; es werden aber dort noch mehr werden. Wir freuen uns über jeden neuen Leser und hoffen, daß jeder neue Leser auch am Christenboten Freude hat. Also auf zu weiterer Werbetätigkeit! Frdf.

Vorsitz der Pastoral-Konferenz.

Herr Pastor Richter, Brusque, ist auf Urlaub nach Deutschland abgereist. An seiner Stelle führt den Vorsitz der P. C. der stellvertretende Vorsitzende, Herr Pastor Enders. Alle Schreiben etc. die die Pastoral-Konferenz von Sta. Catharina und Paraná betreffen, sind deshalb zu richten an: P. Enders, Brusque (Sta. Catharina) poste restante.

Liebesgaben.

Südarms. Für den Gustav Adolf Verein gaben je 2 Milreis: Ludwig Baumann, Richard Baumann, Heinrich Schütte, Arthur Müller, Bernhard Buske, Karl Konieczna, Hermann Döring, Albert Franz, Ezech Dittich, Wilhelm Kumm, Fritz Stetter, Paul Schurt, Karl Franz, Max Weiß, Gustav Ried, August Stuhler, Theodor Hedler, Heinrich Sievers, Johann Heinze, Paul Zahnke, Alfred Zahnke, Julius Sommerfeld, Reinhold Rindel, Max Gaerland, Eduard Kramer, Gustav Reblin, Willi Uhlenberg, Georg Uhlenberg, Emil Koloff, Heinrich Meyer, Hermann Rüge, Emil Raboll, Heinrich Lange, Erwin Starke, Oskar Kossulke, Richard Hoffmann, Oskar Sasse, Alfred Krüger (Konfirmationsgabe), Dora Rindel 10 Mil (Konfirmationsgabe). — Alle vom Brago do Trombudo.

Für den Kirchbau Südarms: Johannes Knüpfer, Lauterbach, 14 Mil (Trauungskollekte); Adolf Ern, Südarms, 6 300 (Taufkollekte); Richard Krauskopf, Südarms, 8 000 (Taufkollekte); Johann Binden, Mafra, 5 Mil. Für den Christenboten: Ewald Gärtner, Südarms, 3 Mil.

Gott segne Geber und Gaben.

Pfarrer Grau.

Für den **Gustav Adolf-Verein** stiftete am Tage seiner „Goldenen Hochzeit“ (6.7.30) Herr Ernst Schneider, Itoupava Rega Nr. 64, den Betrag von 5.000. Wir wünschen dem Jubelpaar, daß Gott es segne und sagen herzlichsten Dank für die freundliche Gabe.

Der Vorsitzende des G. A. V. S., Verggold, Prf.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchensportübung.
Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht.

Pfarrer Jerchner.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Itimbó.

- 7. Sept. Itoupava, Gustav-Adolf-Fest
- 11. „ Ruffenbach
- 14. „ Itimbó, abends 1/2 8 Uhr
- 21. „ Obermulde, Freiheitsbach u. bei Koprowsky
- 28. „ Itimbó, 1/2 3 Uhr, konfirmierte Jugend
- 5. Oktbr. Benedito-Novo, u. Rio Abda
- 28. „ Itimbó, Abendgottesdienst 1/2 8 Uhr
- 5. Oktbr. Cedro-Alto u. São João
- 28. „ Itimbó u. Santa Maria

Die Vormittagsgottesdienste beginnen überall um 9 Uhr. Jeden Mittwoch, Konfirmandenunterricht, um 10 Uhr bei Koprowsky, 2 Uhr in Benedito Novo. Verggold, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

- 7. Sept. Canellabach, nachm. Eisenbach
- 10. „ Neubreslau, abds. 8 Uhr, Gedächtnisfeier zur Befreiung des Rheinlandes
- 14. „ Serra Peneira, vorm. 10 Uhr
- 21. „ Neubreslau
- 28. „ Dona Emma, nachm. 3 Uhr, Zusammenkunft des Frauenvereins

Die Gottesdienste beginnen vorm. um 9 1/2 Uhr, nachm. 3 Uhr.

Auringer, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarms.

- 7. Sept. Matador
- 14. „ Tajo
- 21. „ Südarms
- 28. „ Contra
- 5. Oktbr. Sobras
- 12. „ Lauterbach

Jeden Sonntag — am Südarms, am Trombudo-Central und am Tajo Kindergottesdienst. Gottesdienstbeginn 10 Uhr. Pfarrer Grau.

- 7. Sept. Victoria
- 21. „ Kilometer 20
- 28. „ Moçoito
- 5. Oktbr. Trombudo-Central
- 12. „ Großer Trombudo

Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr.

Diakon Jerken.

Evangelische Gemeinde Bommerode.

- 7. Sept. Alto Rio do Testo, mit Taufen
- 14. „ Bommerode, mit Kindergottesdienst u. Taufen
- 21. „ Obere Rega, m. Konfirmandenunterricht u. Taufen
- 28. „ Alto Rio do Testo, Prüfung der Konf. u. Taufen.
- 5. Oktbr. Alto Rio do Testo, Konfirm. Beichte u. hl. Abendm.
- 12. „ Bommerode, mit Kindergottesdienst und Taufen.

Konfirmandenunterricht: 11, 18, 25. Septbr., 9—11 Uhr am Alto Rio do Testo; Gottesdienstbeginn um 9 1/2 Uhr; Kindergottesdienst 8 1/2 Uhr vorm.; Bibelfunden werden besonders bekanntgegeben. Pfarrer Friedendorff.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

- 7. Sept. Itoupava, vorm. 10 Uhr, Taufgottesdienst
- 14. „ Itoupava, nachm. 1 1/2 Gustav-Adolf-Festgottesdft. (Hr. Verggold-Itimbó) anshl. Gustav-Adolf-Fest
- 21. „ Seraphim, vorm. 10 Uhr, anshl. Aufnahme der Konfirmanden für Diern 1931
- 28. „ Fortaleza, nachm. 2 Uhr, anshl. Aufn. d. Konfirm.
- 5. Oktbr. Massaranduba, vorm. 10 Uhr, Schule 58, Prüfung der Konfirmanden
- 12. „ Massaranduba, vorm. 9 1/2 Uhr, Schule 58, Konfirmation und heiliges Abendmahl.
- 21. „ Itoupava-Rega, vorm. 8 1/2 Uhr
- 28. „ Schule bei Balf, vorm. 10 1/2 Uhr.

Die Aufnahme der Konfirmanden in Fielis findet nach mündlicher Abmachung statt.

P. von Frickner.

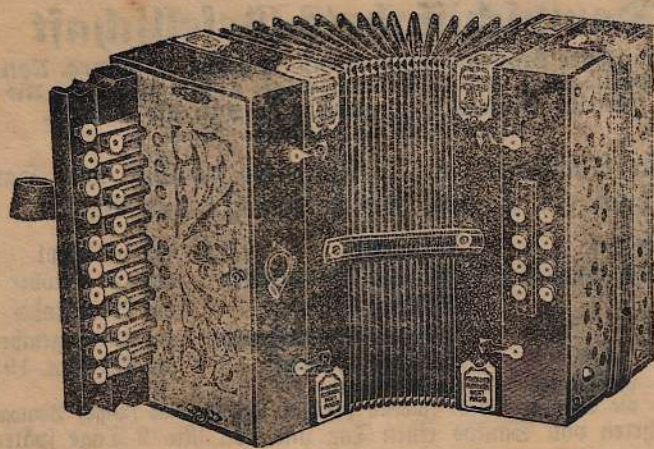
Dr. med. H. Bape

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Augen-Krankheiten

Blumenau.

Sprechstunden in Joinville:

am 5., 6. und 7. jed. Monats gegenüber „Hotel Central“.



Grammophone u. Victrolas -

In 20 verschiedenen Modellen aller Größen und Preislagen.
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Musikalien -

Komplettes Lager in allen Gattungen. Wöchentlich die letzten Neuheiten aus Rio und São Paulo für Piano und Orchester.

Instrumente u. alle Zubehörteile -

Verlangen Sie unseren Katalog.

Handharmonikas

Sino

Gaucha

Othello

von 8 bis 96 Bässen.

Engros- u. Detail-Verkauf

Unsere Instrumente sind alle mit
Dur-Aluminium Stimmpfatten
und Stahlstimmen versehen.

Casa Hertel

Praça Generoso Marques 62

CURITYBA - Paraná.



Achten Sie
genau

auf nebenstehende Packung
des allein echten

Haematogen
Dr. Hommel

das nun, infolge Konzessions-
erteilung, in Brasilien abgefüllt
wird.

Wegen der anhaltenden schlechten Valuta und des hohen Zollsatzes auf pharmazeutische Spezialitäten sah sich die Eigenümerin, S. A. Hommels Haematogen in Zürich (Schweiz) gezwungen, das Produkt in Brasilien abfüllen zu lassen, um dadurch den Preis ganz bedeutend zu erniedrigen.

Tausende von Ärzten verschreiben täglich Haematogen Dr. Hommel bei Bleichsucht, Blutarmut, Rachitis, nach großen Blutverlusten, bei Tuberkulose, Malaria, Unterernährung, Neurasthenie, Erschöpfungskrankheiten, während der Stillperiode und als allgemeines Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Haematogen Dr. Hommel wirkt appetitanregend und kann selbst von Säuglingen genommen werden, da es äußerst leicht verdaulich ist und keinerlei schädlichen Stoffe enthält.



Migräne und Beschwerden wer-
den schnell gelindert und be-
hoben durch

Cafiaspirina

Dieses vorzügliche Bayer-Präparat
lässt nicht nur Schmerzen im Nu ver-
schwinden, sondern es reguliert auch
den gestörten Blutkreislauf und verur-
sacht dadurch eine Hebung des All-
gemeinbefindens.

Selbst empfindliche Personen können
Cafiaspirina mit vollem Vertrauen
nehmen, da es weder Herz noch Nie-
ren angreift.

Kopf-, Zahn- und Ohrenschmer-
zen; neuralgische und rheuma-
tische Beschwerden; Erkältungen;
Folgen von Ueberanstrengung und
Uebernächtigung, etc.



43 Rua 15 de Novembro 43 Blumenau Nielsche, Bömke & Cia.

Neu eingetroffen:

Bandoneons von 420\$000 an
Grammophone
Grammophonplatten (Lieder, Opern, Instrumentalkonzerte)
Grammophonnadeln, Marke Herold
Federn und Membranen f. Grammophone
Flöten und Klarinetten
Volksharmonium, f. kleine Kirchengemeinden
Piston und Akkordeons
Violinen in verschiedenen Qualitätsausführungen
Saiten Stimm Pfeifen, Bogen sowie Ersatzteile f. Violinen
Violin- u. Bandoneonschulen und Noten
Chromatische Akkordeons
Geschenkartikel aus japanischem u. deutschem Porzellan
Glas, Galalith, Leder und Metall
Schul- und Büroschreibartikel
Spielsachen aus Holz und Celluloid

Große Auswahl! Billigste Preise!

Besuch ohne Kaufzwang erbeten

Unsere Musikartikel stammen aus der weltberühmten Fabrik von Meinel & Herold, Klingenthal in Sachsen, deren Generalvertreter für Sta. Catharina wir sind. Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, da reine Fabrikpreise. 62

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnell dampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Nächste Abfahrten ab São Francisco nach Bremen:

D. „Weser“	29. September
D. „Madrid“	10. November
D. „Werra“	1. Dezember
D. „Weser“	22. Dezember
D. „Madrid“	9. Februar 1931

Nächste Abfahrten ab Santos nach Bremen:

„Sierra Ventana“	15. September
„Sierra Morena“	6. Oktober
D. „Gotha“	23. Oktober
D. „S. Cordoba“	27. Oktober
D. „S. Ventana“	17. November
D. „S. Morena“	8. Dezember
D. „S. Cordoba“	29. Dezember
D. „S. Ventana“	19. Januar 1931

Nächste Abfahrten ab S. Francisco nach Buenos Aires über Rio Grande und Montevideo:

D. „Weser“	11. September
D. „Madrid“	22. Oktober
D. „Werra“	13. November
D. „Weser“	4. Dezember
D. „Madrid“	21. Januar 1931

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Carlos Hoepcke S. A.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnell dampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne f. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

2. Dampfer	„España“	am 15. Sept.
1. Motor-Schnellschiff	„Monte Sarmiento“	am 5. Oktober
1.	„Monte Olivia“	am 26. Oktober
1.	„Monte Sarmiento“	am 22. Dezember
1.	„Monte Olivia“	am 13. Jan. 1931

1) = via Santos und Rio de Janeiro
2) = via Santos, Rio de Janeiro (Bahia), Las Palmas (Vigo) Boulogne.

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnellschiff	„Monte Sarmiento“	am 12. September
	„Monte Olivia“	am 3. Oktober
Dampfer	„España“	am 9. November
Motor-Schnellschiff	„Monte Sarmiento“	am 26. November
	„Monte Olivia“	am 19. Dezember

Dampfer „Villa Garcia“ am 24. Januar 1931

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Nächste Abfahrten von Santos nach Hamburg:

„Cap Arcona“	18. September
„Antonio Delfino“	26. „
„Cap Polonio“	11. Oktober
„Cap Norte“	15. „

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zureichenden Speisesälen, Gesellschaftssälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons u. f. w.

Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Truppel & Cia.

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.

Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Truppel“.

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.

Alle Arten von
Uhren — Ringe
fugenlose Trauringe
Ohrringe
Brillen



Geschenkartikel,
deutsche Grammophone
und Platten
und vieles andere
mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki — Blumenau

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Hygeen.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Friedendorff, Pommerode-Blumenau. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu senden an die Firma Boehm & Cia., Joinville.

Druck von Boehm & Cia., Joinville.